

## VERWALTUNGSGEBÄUDE KABELWERKE BRUGG

# Fifties-Hochhaus bleibt erhalten

Stehen bei Nachkriegsbauten energetische Sanierungen an, entscheiden sich viele Planer und Planerinnen für einen Ersatzneubau. Die Arbeit mit dem Bestand ist unberechenbarer und komplexer. Ein frisch saniertes Bürogebäude in Windisch zeigt jedoch beispielhaft auf, welche Chancen der Erhalt eröffnet.

Natalie Schärer, Schweizer Heimatschutz

**I**m ehemaligen Hauptsitz der Kabelwerke Brugg pocht und brummt es – die letzten Sanierungsarbeiten sind in vollem Gange. Zehn Monate lagen zwischen dem Start des Umbaus und dem Bezug durch die neuen Mieter. Grund für die

Sanierung des 1956/57 errichteten Bauwerks war die hohe Belastung durch Asbest und seine schlechte Energiebilanz. Das Bürogebäude sei vorher zwar schon wertvoll gewesen, berichtet Marco Tschudin von Tschudin Urech Bolt Architekten, aber mit

schwül-drückenden 34 Grad im Sommer nicht nutzbar. Viele Nachkriegsbauten bereiten ähnliche Probleme und werden unter Schlagwörtern wie Verdichtung, Effizienz oder Wirtschaftlichkeit ersetzt. Doch das Verwaltungsgebäude hatte Glück. Es sieht noch – oder wieder – fast so aus wie zur Bauzeit. Zu verdanken hat es das seinem kommunalen Schutzstatus, dem Feingefühl der Planer und Planerinnen sowie der Bereitschaft der BRUGG Immobilien AG als Bauherrin, etwas mehr Geld in die Hand zu nehmen.

## Prestigeträchtiger Nachkriegsbau

An der Fassade prangt bereits seit der Erstellung Verde-Alpi-Marmor aus Italien, der dem Verwaltungsgebäude seine charakteristische Noblesse verleiht. Während der Nachkriegszeit gehörten die Kabelwerke Brugg mit 355 Angestellten zu den grössten Arbeitgebern der Region, die Industrie florierte. Um ihre Arbeitsplätze zu zentralisieren, lancierte die Firma 1954 einen Projektwettbewerb für ein Bürogebäude direkt neben ihren Produktionshallen. Preisträger waren der Brugger Architekt Carl Froelich und Hans Kündig aus Zürich. Ihr zweibündiges, trapezförmiges Hochhaus überzeugte in der letzten Runde vor allem städtebaulich. Schon am Bahnhof Brugg ist die Spitze des Büroturms zu sehen, das einen prominenten Auftakt zum Firmenareal bildet.

*Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Kabelwerke Brugg an der Klosterzelgstrasse 28 in Windisch (AG) wurde 66 Jahre nach seiner Erstellung saniert.*

*L'ancien bâtiment administratif des câbleries de Brugg, Klosterzelgstrasse 28, à Windisch (AG), a été assaini 66 ans après sa construction.*





*Farbe und Materialisierung sind von der ursprünglichen Gestaltung abgeleitet.  
Les couleurs et les matériaux s'inspirent de l'aménagement d'origine.*

*Die Fassade ist weiterhin filigran, aber deutlich energieeffizienter als vorher.  
La façade est désormais nettement plus efficace du point de vue énergétique.*

### An die Vergangenheit angelehnt

Unter dem Attikageschoss mit Bar und Lounge liegen sechs beinahe identische Büroetagen mit neuen PVC-Böden in Grünnuancen. Sie ersetzen den ursprünglichen Bodenbelag aus asbesthaltigem Sufloor, der damals als Inbegriff eines modernen Baus galt. Die Farbpalette der Sanierung setzt sich aus Grün-, Rot- und Beigetönen zusammen und ist von der ursprünglichen Gestaltung der Fünfzigerjahre abgeleitet. Auch die Materialisierung der damaligen Chefetage hat sich nicht sichtlich verändert: Wie bereits zur Bauzeit hebt sie sich mit Parkett und wertigen Wandschränken aus Nussbaum vom Rest ab. Eine weitere Hommage an die Vergangenheit des Bauwerks lässt sich im innenliegenden Treppenraum finden: Weiss gestrichene Metallrahmen erinnern an die Position von zugemauerten Türen oder an den Aktenlift, der heute als Steigzone neue Verwendung findet.

### Energetische Sanierung ohne ästhetische Kompromisse

Zurück in die Fünfzigerjahre: Bei der Materialisierung und der technischen Ausstattung wurde nicht gespart. Das zeigt sich an der noch guten Qualität der Leitungen oder an der Zent-Frenger-Decke mit integrierter Heizung, ein Novum zu der Zeit. Zusätzlich waren unter den durchgehenden Fensterfronten Heizkörper eingebaut, die in den Übergangszeiten getrennt gesteuert wurden. Mit einer Dämmschicht, die aus einer nur drei Zentimeter dicken Korkisolation bestand, blieb ein Grossteil dieser Energie jedoch nicht lange im Gebäude.

Tschudin Urech Bolt Architekten standen vor der kniffligen Bauaufgabe, die für einen Bau aus der Nachkriegszeit nur zu typisch ist: eine energetische Sanierung mit neuen Fenstern und dickerer Dämmschicht, ohne den Bau seiner Grazilität zu berauben. Antwort darauf waren speziell angefertigte, dreifachverglaste Fenster. Damit behielt das Gebäude viel von seiner ursprünglichen Wirkung und erfüllt heutige gebäudetechnische Ansprüche. Da eine Aussendämmung nicht infrage kam, wurde die Isolationsschicht dort angebracht, wo früher die Heizkörper waren, direkt unter den Fensterbändern. Eine Vakuumdämmung im Boden garantiert eine bessere energetische Effizienz, ohne die Höhe des Bodenaufbaus zu verändern und unschöne Absätze zu erzeugen.

### Wertvolle graue Energie

Aufgrund der Asbestbelastung mussten viele Baumaterialien entsorgt werden. Da das Gebäude nicht abgerissen wurde, blieb trotzdem viel graue Energie erhalten. So wie auch der ursprüngliche Charakter des Bürohochhauses, da beim Ersatz von Bauelementen nach ähnlichen Materialien gesucht wurde. «Die Ästhetik war wichtiger als irgendwelche Minergie-P-Standards», meint Tschudin. Und dennoch: Dank neuer Dämmung und Verglasung können heute 70 Prozent der Betriebsenergie eingespart werden. Damit zeigt diese Sanierung beispielhaft, wie heutige Energiestandards auch in delikaten Nachkriegsbauten erreicht werden können. Wer sich selbst davon überzeugen möchte, kann das frisch sanierte Gebäude am Tag der offenen Tür am 17. Juni 2023 begutachten.

## IMMEUBLE DES FIFTIES

Durant l'après-guerre, les câbleries de Brugg comptaient parmi les principaux employeurs de la région. Pour centraliser les postes de travail, l'entreprise a fait ériger en 1956–57 un immeuble de bureaux de forme trapézoïdale signé Carl Froelich et Hans Kündig. Les constructeurs n'ont pas lésiné sur les équipements techniques. En témoignent les conduites qui sont encore bonnes ou le plafond Zent-Frenger, avec chauffage intégré: du jamais-vu à l'époque. De plus, des radiateurs installés sous les bandes de fenêtres étaient gérés séparément. Mais comme le bâtiment n'était isolé que par 3 centimètres de liège, une grosse part de cette énergie s'évanouissait immédiatement.

Au cours de ces dix derniers mois, la tour a fait l'objet d'une rénovation intégrale. L'assainissement a été rendu nécessaire par la forte présence d'amiante et le médiocre bilan énergétique du bâtiment. Un défi, car l'esthétique d'origine devait être préservée. Une isolation intérieure et la pose de fenêtres confectionnées spécialement ont permis d'y répondre. L'immeuble n'a rien perdu de son caractère et la rénovation permet d'économiser 70% de l'énergie consommée auparavant. Cet exemple montre que des constructions de l'après-guerre peuvent tout à fait être adaptées aux standards énergétiques actuels. Le bâtiment fraîchement rénové pourra être inspecté lors d'une journée portes ouvertes le 17 juin 2023.